

Otto von Habsburg

AUSSCHNITT AUS WALLFAHRTSKONTEMPLATIONEN IN MARIA ZELL

(Volltext ist ebenfalls eingespeichert ins Internet unter der Überschrift: MARIA ZELL

5.7.11: Hiesige Presse steht im Zeichen des gerade verstorbenen letzten Kaisersohnes, Otto von Habsburg. Die Anteilnahme ist beachtlich, gradeso, als lebten wir im Zeitaler der Monarchie. Das erinnert daran, wie es jüngst bei uns in Deutschland zur Blitzkarriere des Herrn von Guttenberg kam,, zu einem zunächst einmal unverständlich steilen Aufstieg in den Ergebnissen der Meinungsforschung,- als ob ein unbewusster Hang der Kollektivseele zum Ausdruck käme Hätte eine Monarchie in verandeter Gestlt neue Chance? Wohl nicht. Aber der Posten unseres Bundespräsidenten verweist auf einen Ersatzmonarchen, wie es tatsächlich hie und da noch direkt konstitutionelle Monarchien gibt, denen keine sonderliche politische Macht zugesprochen wird, die gleichwohl Anklang finden. Es wäre verwunderlich, wäre dem nicht so. Das heidnische Pfaaronen- und römische Kaiserwesen galt als göttlichen Ranges, um so eine gewisse adventistische Vorahnung einer Menschwerdung Gottes anklingen zu lassen. Das Christentum hat um der Gottmenschlichkeit Jesu Christi willen mit diesem Gottmenschenkaisertum gebrochen, dafür 300jahrige blutiige Katakombennot ausstehen müssen. Immerhin verstand es das Christentum, die altheidnische Verehrung einer göttlichen Kaisers zu ihrem Recht kommen zu lassen insofern, wie sie es mit dem Gottesgnadentum nachfolgender Monarchen und heutzutage dem der Politiker halten, die bei ihrer Amtseinführung mitt ihrem Eid Gottes gnädige Hilfe erbitten. Aber das Altheidentum kann in der Entartung des Altgotzendienstes jederzeit und allerorts wieder erneuert ausbrechen. Unser Adolf Hitler war als neuheidnischen Antichrist ein Ersatzkaiser, der denn auch ausdrücklich - vor allem durch den Propagandaprediger Goebbels - quasi vergöttlicht und als solcher Peudomessias unheimlichen Einfluss gewinnen konnte, unheimlich verderblichen, wie sich zuletzt herausstellen musste, da er ja nur einer jener falschen Messiasse war, vor denen Christus wiederholt ausdrücklich und eindringlich genug gewarnt hatte. So wie es bei uns im Monotheismus nur einen Gott gibt, so kann einer nur Mensch gewordener Gott sein. Unausdenkbar wäre es, wenn es einmal einem Teufel erlaubt würde, zu unserem Strafgericht in Verhöhnung der Menschwerden Gottes ebenfalls Mensch zu werden- und dämonisch verfuhrersich sich entfalten könnte.. Er würde das verlangen, wonach es ihn in seiner Vermessenheit von Anfang an verlangte, nämlich aus eigener Kraft Gott gleich zu

sein, würde dementsprechende göttliche Verehrung postulieren, wobei die Christen sich erneut zu Katakombenchristen verurteilt sehen müssten, da sie den abverlangten Eid nicht leisten könnten. - So gesehen war es z.B. unglaublich leichtsinnig, selbst in Maria Zell teuflischem Bluff zu erliegen und ausgerechnet Hitler als Ehrenbürger einzusetzen. Das war glatter Götzendienst, vor dessen Wiederholung nicht eindringlich genug gewarnt werden kann.

Was folgt daraus für unsere Zukunft? Die Entwicklung treibt zum Globalismus, daher eine Regierung über Paneuropa, zuletzt eine Weltregierung denkbar wäre, eine mit einem Weltmonarchen an der Spitze - und schon gälte: das Monarchentum, in veränderter Gestalt, übte es neue Gewalt. Täuschen wir uns nicht darüber, wie dafür eine innerseelische Bereitschaft vorhanden sein könnte., womit im Falle der Entartung jenem Antichristen Tür und Tor aufgestossen wäre, von dem die Geheime Offenbarung warnend handelt. Träte einmal eine gottgesandte Jeanne d'Arc in moderner Weise erneut auf - in der in gewisser Weise die hl. Johanna wiedergeboren wäre, indem sie diesen in mehr als einer Beziehung zeitweise in Besitz nehmen und leiten könnte - so wäre diese als Königsmacherin insofern auch tätig zu denken, wie sie nicht nur hinarbeitet auf Machtergreifen des gottgefälligen Regierungschefs, sondern warnt vor dem verderblichen. Letzteres freilich liesse sie wiederum auf dem Scheiterhaufen den Märtyrertod erleiden. Dieses Schicksal wiederum verwies uns auf die Notwendigkeit von Demokratie und deren Meinungsfreiheit, die sich solche Missbrauch staatlicher Macht streng verbietet. Die Zukunft muss auch hier einen entsprechenden Gegensatzausgleich der Staatsordnungen bringen, ebenso dringend wie in den Wirtschaftsordnungen. Auf jeden Fall ist zu beachten, die bereits von Jesus Christus eingeführte Kompetenzabgrenzung: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes", versteht sich auf Kompetenzabgrenzung zwischen Staat und Kirche, zwischen profan und sakral. Liberalität darf nicht liberalistisch verkommen. Ein liberalistisch verkommenener Demokratenstaat wird unweigerlich antireligiös und unchristlich, verantwortungslos; was unweigerlich in einer Diktatur mündet, die durch Pseudoreligion derart in entstandene Vakanz vorstösst, wie wir es im Nationalsozialismus und Kommunismus erfahren mussten. Auch damit zeigt sich, wie radikale Trennung von sakral und profan nicht möglich - was sich noch im Entartungsfalle des Götzendienstes um einen Mann wie Hitler oder Stalin zeigt - wie bei aller Kompetenzabgrenzung doch auch Ausgleich jener Gegensätze gefunden werden muss, die zusammengehalten werden durch das eine einzige Sein, die eine einzige Natur, die ihre Gegensätze unzerreissbar verbunden sein lassen. - Das Ganze liefert auch einen Beitrag zum Verhältnis von

Absolutheit und Relativität unserer Wertungen.

.....

Wie es der Zufall zufallen lässt, begeht Österreich soeben Gedenktage um den im hohen Alter von 98 Jahren soeben verstorbenen letzten Kaisersohn Otto von Habsburg.. Die Gedenkfeiern um den Aufgebahrten erfahren in den letzten beiden Tagen unseres Aufenthaltes in Mariazell einen Höhepunkt, da den Verstorbenen besonders enge Beziehungen zu seines Österreichs meistbesuchten Wallfahrtsort Maria Zell verbanden. Hier feierte er seine silberne und goldene Hochzeit usw.

Die Presse, die stärker liberal orientiert, ist von diesen Aufgeboten weniger angetan, betont nachdrücklich, von einer Restaurierung vergangener Monarchenherrlichkeit könne keine Rede sein. Darauf kamen wir bereits zu sprechen bzw. zu schreiben. Ähnlich äuserten sich uns gegenüber hiesige Jugendliche. Andererseits wundert es mich nicht, als während des Gottesdienstes angesichts der Särge des Kaisersohnes und seiner Gattin unser bereits erwähnter Taxifahrer auf mich zukommt und bekennt: im Herzen bin ich noch Monarchist. Das ist ein Beitrag zur Traditionspflege, zu der sich hierzulande ohnehin Gelegenheiten über Gelegenheiten anbieten. Dieser Konservatismus kann nicht schaden, wenn er alles das, was in der Vergangenheit schätzenswert gewesen, erneut beherzigen und in seinen positiven Aspekten in die Gegenwart und deren Zukunft hinüberretten lässt. Die Zeit bildet eine trinitarische Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, daher die Zeitläufte dementsprechend unzerreissbar miteinander verbunden sind, auch wenn jeweilige aktuelle Gegenwärtigkeiten leicht dazu verführen, alle Vergangenheit in Bausch und Bogen zu verurteilen und die Errungenschaften eigener Gegenwart zu verabsolutieren; was nachfolgende Generationen mit Sicherheit auch uns Gegenwärtigen gegenüber besorgen wird. . Alle Zeitalter sind dem Schöpfergott gleich nahe, freilich auch gleich fern in ihren Gottverlassenheiten. Mensch bleibt Mensch, da hilft kein Generationenwechsel. Im übrigen ist Zeitlichkeit samt ihrer Räumlichkeit im Gegensatz zur Ewigkeit nur Übergangsstadium, Ausdruck von Vergänglichkeit und Endlichkeit von Welt und Mensch. Der Mensch stirbt, wie jetzt der Kaisersohn, der immhin 98jährig wurde. Der Einzelmensch repräsentiert die gesamte Menschheit, repräsentiert seine Gemeinschaften und deren jeweilige Gesellschaftsstrukturen, die ebenfalls der Raumzeitlichkeit und entsprechender Vergänglichkeit, Übergang von einem Säkulum zum anderen. Wie sterblich wir sind beweist hic et nunc die Verehrung des Leichnams dessen, der deswegen über den Tod hinaus so grosse Anteilnahme findet, da er in einem ein vergangenes Zeit- und Raualter repräsentiert. Solche Verehrung entspricht dem

Bedürfnis des Sichzusammenfühlens mit seiner Familie, seinem Volk, seinem Kulturkreis, seiner Planetenwohnerschaft und deren Kulturen, zuguterletzt mit der universalen Menschheit als insgesamt. Gutes Beispiel fürs Gemeinte liefert unsere Wissenschaftswelt, die sich zu jeweiliger Gegenwart mit ihrer Vergangenheit kritisch auseinandersetzt, um unweigerlich von Zukünftigen ebenfalls korrigiert zu werden, so fort bis zum Ende der Welt. So eigenständige Individuen die Menschen sind, nicht minder fühlen sie sich als Gemeinschaftswesen, daher alle voneinander wissen wollen, durchaus auch sollen. Doch alle Raumzeitlichkeit ist in ihrer Vergangenheit, jeweiligen Gegenwart und Zukunft zielstrebig nach ihrer Sinnvollendung, und die ist nur zu finden in der Ewigkeit der Unvergänglichkeit des Jenseis, daher es überaus sinnig, wenn die Verehrung des Verstorbenen starken religiösen Gepräges ist, wie das in unserem Falle besonders auffällig und eindrucksvoll der Fall, was berechtigt zumal deshalb, weil der Verstorbene auf seine religiöse Bindung grossen Wert zu legen pflegte.

Im übrigen gibt es einen ganzen Wissenschaftszweig, der nicht zuletzt im Sinne der uns Menschen eigenen Traditionspflege sich dem Studium des Vergangenheit widmet, nämlich unsere eigens so genannte 'Geschichte', die wir studieren und als Lehrfach unterhalten,. Betonten wir soeben, wie nicht nur der Einzelmensch stirbt, sondern - wie im Falle Otto von Habsburgs besonders gut deutlich - mit ihm ganze Gesellschaftssysteme absterben, so belehrt uns die Geschichtswissenschaft z.B., wie mit dem Todesfall des Thronfolgermordes von Serajewo 1914 eine Entwicklung ausgelöst wurde, die mit dem Sturz dreier Monarchien ihren tragischen Zusammenbruch erleben musste, von denen die direkte Ermordung des russischen Zaren die tragische 'Krönung' war. Es wurde das Habsburgische Weltreich umgebracht., wovon jetzt die Trauer um Otto von Habsburg nocheinmal Zeugnis gibt. Die Abbröckelung des damaligen Riesenreiches begann bereits nach der Französischen Revolution . Wie im Leben des Einzelmenschen geht auch im Völker- und deren Kulturleben das langsame Absterben dem endgültigen Sterben voraus.

Abends besuchen Marianne und ich nocheinmal die in der Basika aufgestellten Särge der letztverstorbenen Habsburger, mit denen einmal mehr eine gestorbene Vergangenheit zu Grabe getragen wird. Möge der Verewigte uns im Jenseits ein kräftiger Fürsprecher sein, damit uns eine gute Zukunft gelinge! Gut kann sie nur werden, erfüllt sich die Vater-unser-Bitte: "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden, damit diese wieder des verlorengangenen Paradieses werden kann. Aber geordneter Geschichtsverlauf ist alles andere als selbstverständlich. Ohne des Schöpfergottes gütigen Willen herrschte und

damte jenes Chaos, das lt. naturwissenschaftlichem Bescheid im vormenschlichen Bereich mit thermo-dynamischer Wahrscheinlichkeit das Wahrscheinlichste ist, vollendet in der Menschheitsgeschichte als Krönung der Erbsündennatur. Der Volksmund wusste es immer schon: an Gottes Segen ist alles gelegen. Der aber bleibt aus, wenn wir uns dessen nicht genügend würdig erweisen. Zurzeit droht das weltweite Chaos einer neuerlichen , immer wieder aufgeschobenen, damit keineswegs aufgehobenen Weltwirtschaftskrise, ausgelöst durch einen Schuldenberg, der so recht ein Symbol für unser allgemeines religiös-moralisches Verschulden. - Die Särge der letztverstorbenen Habsburger stehen sinnigerweise unterhalb des im Voraufgegangen näherhin besprochenen bewundernswerten Tabernakel, der das Weltall und dessen universale Menschheit symbolisiert, nicht zuletzt in seiner tödlichen Bedrohung durch die teuflische Schlange, durch den Satan als Weltdiktator, den wir uns in freier und geheimer Wahl durch unsere Unchristlichkeit selber bestellt haben, gleich den Stammeltern im verlorengegangenen Paradies.

Die Habsburger waren immer schon stark osteuropäisch orientiert, liessen es nicht fehlen an Weltweite, wie der hier aufgebahrte Otto von Habsburg jahrelang im Europaparlament tätig war und sich nach Kräften einsetzte für eine Aufnahme osteuropäischer Staaten in die Europäische Gemeinschaft.

Bei uns im Rheinland sprachen wir von den Österreichern gerne als von den 'Slawinern', nicht ohne Berechtigung; denn sie sind stark mit Slawen vermischt. Bei aller Verwandtschaft unterscheiden sich die bajuwarischen Bayern von den Österreichern, was unlängst noch der Altministerpräsident Bayerns, Stoiber, sagen liess, Mann und Frau seien bei ihmzulande weniger "durchrasst". Nun macht der Gegensatz schöpferisch, nicht zuletzt der der Rassenmischungen, hat also wie alles in der Welt sein Gutes, aber selbstverständlich auch sein weniger Gutes. Da braucht es nicht zu verwundern, brachte das slawische Problem immerzu auch Unruhe über Unruhe und verführte zur Tragik von Serajewo, die namenloses Leid heraufbeschwor, Throne zerbersten liess. Sehe ich recht, liegt hier eine der Erklärungen für des Österreichers Hitler Rassenwahnsinn. Doch hier erlebte ich in diesen unserem Wallfahrtsstagen, in den beiden letzten Tagen erst recht, wie es nicht fehlt an osteuropäischen Pilgern, die mit hiesigen Österreichern schiedlich-friedlich vereint anzeigen, wie Rasse- und Völkerfriede durchaus möglich, oftmals ja auch wirklich und recht erfreulich ist. Doch, wie betont, damit dieser dauerhaft gelinge, bedarf es göttlichen Beistandes. Wenn wir irgendwo um diesen flehen können, dann an einem Wallfahrtsort wie dem hiesigen Gnadenort Maria Zell.

13.7.11 greift Platz die Mariazeller Begräbnisfeier, unter Beteiligung des Fernsehens, das für länderübergreifende Beteiligung sorgt. Diese Feier zu Ehren des letzten Kaisersohnes vollzieht sich unter geradezu höfischem Aufwand, ist quasi ein Staatsakt. Das kann schon stützig machen. Da wird uralte gepflegte Begräbnisfeier zelebriert als ein Gedenken über den Tod hinaus, mit Hinweis also aufs persönliche Weiterleben nach dem Tode. In unserer Gegenwart wiederholt sich urmenschliches Toten-Gedenken, das sich wiederholt bis in unsere Zeit und gewiss für alle Zukunft. Da ist im Gange ein religiöses Kunstwerk, das in gewisser Weise überzeitlicher und überräumlich gültiger Werte, welche Sempiternität ihrerseits Analogie abgibt für jene überweltliche Ewigkeit, in die unsere Verstorbenen hinüberwechseln, auf die alle religiöse Andacht und deren Institutionalität hin ausgerichtet, daher ohne deren überweltliche Realexistenz alles Religiöse so nichtig wäre, wie ohne Gott und ausgleichende Gerechtigkeit in persönlicher Unsterblichkeit, die übrigens ebenfalls symbolisiert wird im Gedenken eigens so genannter Grössen der Weltgeschichte in Kultur und Politik. Ohne Glauben an persönliche Unsterblichkeit verfallen wir unweigerlich dem Nihilismus und der Anarchie, wie sie in einer glaubenslos gewordenen Welt denn ja auch gang und gäbe sind. Als der Weisheit letzter Schluss müsste gelten, was schon den altgriechische Tragötiendichter Euripides aufstöhnen liess: Es wäre besser, wir wären erst garnicht geboren, heutzutage sagen Nihilisten: es wäre besser, noch frühzeitig 'abgetrieben' zu werden, wenn wir schon sinnloserweise gezeugt worden sind. Da der Mensch in seiner biologischen Animalexistenz zu 3/4 sichzusammensetzt aus Wasser, ist er mit dem, was von seiner irdisch-weltlichen Leiblichkeit überbleibt nicht einmal einen Euro wert, auch wenn im voraufgegangenen Leben die hauptsächliche Aufmerksamkeit diesem vitalen Wert gal, so auch seinem geschäftlichen Jubel und Trubel. Vor dem Leichnam zeigt sich, wie wenig wert der Mensch wäre, wäre er nicht auch mit seiner Geistseele und deren Astralkorporeität auf ewige Werte hin ausgerichtet, auf Werte, deretwegen er leiblich opfervolle Einschränkungen auf sich nehmen kann, im asketischen Leben auch tut, notfalls bis zur Aufopferung im Martyrium um Gottes willen.

Wer oder was ist gemeint mit dem altasiatischen 'Schleier der Maja', dessen Trugmöglichkeiten es zu durchschauen gilt? In gewisser Weise findet er seine Aufgipfelung im Sinnenleib, was sich vollends herausstellte angesichts des Leichnams, den unsere Chemiker nicht einmal jenes müden Euros an Nutzwert erachten, der ihm hienieden als höchstes Gut erschien, um doch - rein für sich allein gesehen - des schalen

flachen Götzendienstes zu sein, dessen Bankrott vonvorneherein abzusehen ist. Das soll uns nicht bewegen zur neuplatonischen Leibfeindschaft, eingedenk dessen, was der Völkerapostel uns einschärft, es sei nämlich der "Leib der Schande" auserwählt zur unermesslichen Paradieseswürde, "Tempel des Heiligen Geistes" als der Allerseligsten Pneuma zu sein., also gleichzusein dem 'Brennenden Dornbusch, in dem Moses der Engel Gottes erschien mit der Aufforderung, auf diesem 'heiligen Boden die Schuhe auszuziehen. Des Menschen Leiblichkeit ist Vorhof des Allerheiligsten., der denn ja auch auf Auferstehung des Fleisches hoffen darf, was involviert, an dieser Auferstehung des Fleisches zur unvergänglichen paradiesischen Herrlichkeit und Fraulichkeit sei miteinbegriffen unsere gesamte vitale Animalwelt. . Gott liebt in jeder, nicht zuletzt in dieser uns hier beschäftigenden Beziehung, das Schwache, um das vor Gott aufgeblähte Starke zu beschämen, das sich ausdrückt z.B. in der Missgestalt des Geisteshochmuts, der zuuntiefst des Hochmutsteufels ist, wie Christus seligpreist die notdürftigen Menschen täglicher Leibesnotdurft, die im Leichnam sich kläglich vollendet, um jedoch berufenzusein zur Auferstehung des Fleisches zwecks Teilnahme an des Gottmenschen verklärter Taborherrlichkeit im wiedergewonnenen Paradies, an dessen Wiedergewinn gläubige Christenmenschen ebenso glauben wie an das, was uns Paulus zu bedenken gibt: die Leiden dieser Zeit seien nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit. Vorspiel dazu bietet der Wunderbau des Leibes, der z.B. im Gehirn widerspiegelt den geistseelischen Wunderbau. Doch zunächst muss uns der animalleibliche Teil als Werkzeug unserer Geistseele als zum kümmerlichen Leichnam reduziert werden, auf die Stunde Null, zu der z.B. die Inflationen unseres Geldwertes Analogie liefern, was ja ohne weiteres hierzulande uns erneut erwarten und den Volkskörper zur Analogie des Leichnams zusammenschrumpfen lassen kann,, der Gott sei Dank angelegt ist auf neuerlichen Aufschwung. - Bedenken wir in diesem Zusammenhang ebenfalls: Nicht zuletzt durch die grausamen Schmerzen des Leibes des Mensch gewordenen Gottes konnte uns Erlösung erwirkt werden, also durch körperliche Bedürftigkeiten unserer Ersündenwelt, die der Eingeborene Sohn Gottes, der uns gleich wurde ausser der Sünde, aufnahm. Als wertvoller kann der Leib uns nicht schätzenswert werden.

Was wirklich überlebt, zeigt uns heute dieser Totenkult, der Fingerzeig auf das, was der Menschheit seit eh und je wesentlich war. An diesen zutiefst religiös verwurzelten Zenermonien mangelt es nicht, was mir klarwird, als ich den Aufwand vor der Kathedrale verfolge. Da paradieren Fahnenabordnungen von Traditionsverbänden, Kameradschaften

in historischen Uniformen, Verbindungen und Schützenverbänden. Auch das Militär beteiligt sich. Ich verfolge vor der Kirchentüre, wie die Särge herausgetragen werden, Kommandorufe erschallen, sogar Böllerschüsse knallen. Wir als Publikum müssen einmal zurücktreten, gehen rückwärts, ich auch. Doch da komme ich als Mann in reiferen Jahren ernsthaft ins Straucheln, drohe zu stürzen, halte mich an Umstehende fest, die Verständnis haben, freundlich nicken, als ich mein 'Entschuldigung' ausrufe.. Kein Zweifel, bald sinkt auch unsereins ins Grab. Aber gewiss stehe ich mit meiner Hoffnung nicht allein, es würde uns mit Gottes und seines Schutzengels Hilfe der grösste aller Sprünge, der in senseits, erfolgreich gelingen,. Alte Sitte liess die Trauergemeinde vor dem Grabe sagen: wir wollen beten für den, der als erster aus unserer Mitte abgerufen wird. Und dieser Erste verkörpert aller noch Überlebenden unausweichliche Sterblichkeit als Voraussetzung zur Ewigkeit, wie It. Christus das Weizenkorn in die Erde fallen und absterben muss, um Frucht zu bringen. .